

Briten provozierten Unfall mit Sowjets

Vierter Russe im Manövergebiet verschwunden / Nachts mit 180 Fahrzeugen Weser überquert

CK HESS. OLDENDORF/HAMELN-PYRMONT. Die Briten haben es in diesem Jahr wahrlich nicht leicht bei ihrem Herbstmanöver: Nachdem es am Dienstagabend in Fuhlen zu erbitterten Bürgerprotesten gegen die alljährlichen Zerstörungen durch Panzer gekommen war, gab es für die Offiziere bis spät in die Nacht ein weiteres Thema, das den Übungsverlauf doch beeinträchtigte: Der Unfall eines britischen Jeeps mit einem Fahrzeug der sowjetischen Militärmission am Dienstagmorgen in Holtensen, der für erhebliche Unruhe gesorgt hatte. Die Briten nämlich hatten den Raum um Hameln im Vorfeld zum Sperrgebiet erklärt, die Russen hielten sich demnach illegal dort auf.

Trotz der unzureichenden Informationspolitik der britischen Truppe ist inzwischen einiges durchgesickert, was den merkwürdigen Zwischenfall erhellt. Danach steht fest: Der Unfall war kein Unfall, sondern ein von den Engländern bewußt herbeigeführter Zusammenstoß. Nach Aussagen führender Offiziere hätten die Engländer das Sowjet-Fahrzeug bereits früh am Morgen zum ersten Mal im Manövergebiet gesichtet, und zwar besetzt mit drei rus-

sischen Offizieren in Uniform und einem in Zivil gekleideten Mann.

Als sie gegen 12 Uhr erneut auf den Wagen trafen, wie er ihnen in Richtung Unsen entgegenkam, zog der Fahrer des Rover seinen Jeep nach links, knallte so gegen den Opel der Russen und stoppte dessen Fahrt. Fahrzeuge der Militärpolizei keilten ihn stundenlang ein, während die Russen ungerührt im Inneren des Pkw, gewissermaßen auf ex-territorialem Gebiet, sit-

zenblieben. Zur Verblüffung der Engländer allerdings waren nur noch die drei uniformierten Sowjets anwesend: Von dem vierten, in Zivil gekleideten Mann, fehlt jede Spur.

Einerseits gehen die Briten davon aus, daß sie während ihres Manövers von den Russen ausgespäht werden sollten, können andererseits aber auch eine gewisse Schadenfreude nicht verbergen. Wenn es für die Sowjets schon peinlich sei, bei ihrer illegalen Aktion von den Briten aufgebracht worden zu sein, wieviel schlimmer müsse es für sie sein, daß das nicht einmal von Militärpolizei, sondern von ganz einfachen Soldaten geschehen sei, freute sich in der Nacht zu gestern ein Offizier mit seinen Leuten.

Die hatten nach dem vorangegangenen Ärger die Aufgabe, an drei Punkten im Landkreis Hameln-Pyrmont - in Fuhlen/Hess. Oldendorf, in Großenwieden und „irgendwo im Nirgendwo“ in der Nähe von Hameln mit selbstgebaute Brücken im Schutze der Dunkelheit die Weser zu überqueren. Insgesamt 180 Fahrzeuge, darunter Panzer und Radfahrzeuge für Mannschaften und Material, rollten Stück für Stück über die Schwimmbrücken, dröhnten durch die Nacht und verschwanden in Richtung Süntel.

Gestern gingen die einzelnen Übungsphasen, vor allem im Süntel um den Raum Bad Münder, unvermindert weiter. Auch wenn die Briten versprochen haben, die Beeinträchtigungen auf ein Mindestmaß zu reduzieren: Proteste von Einwohnern der betroffenen Orte wurden tagsüber laut - Lärmbelästigungen, Verschmutzungen, Zerstörungen - all das macht den Hameln-Pyrmontern augenblicklich zu schaffen. Ölspuren der großen Panzer, die die Straßen zu gefährlichen Rutschbahnen machen, mußten während des ganzen Tages beseitigt werden. Zuständig dafür sind übrigens die Bauhöfe der einzelnen Kommunen.



Im Schutz der Dunkelheit rollen Panzer und Transporter dröhnend über die Schwimmbrücken, hier bei Großenwieden in der Nacht zum Mittwoch.

Foto: Dewezet/CK